



Abend:

Zeitung.

80.

Montag, am 4. April 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: R. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Der Brand von Moskau und der Uebergang über die Berezina.

(Fortsetzung.)

Da ich so glücklich bin in der Gefahr stets kaltes Blut zu behalten, so beschäftigte ich mich mit der Sicherstellung der andern und suchte dann was ich für das mir Werthvollste hielt zu retten. Die dicke Dienstmagd, die uns allein noch übrig geblieben war, half mir meine Sachen in den Garten tragen. Die Herren, selbst unser verwundeter Offizier, hatten fast den Kopf verloren. Sie gingen rechts und links und brachten nichts zu Stande. Sie ließen eine Thür mit den Beilen aufbrechen während eine andere seitwärts offen stand. Offiziere kamen in den Garten und boten uns Soldaten an, um uns zu helfen. Es war um so weniger nöthig sich so zu beeilen, als das Palais von dem kleinen Hause durch den Garten und die Gewächshäuser getrennt war. Allerdings konnte das Feuer durch letztere bis dahin sich fortpflanzen, wie es denn auch geschah, aber erst am folgenden Tage. Hätte man besser alles überlegt, so hätte man viel weniger verloren. Die Furcht überlegt aber nie und überdies brachte das Geschrei der Mutter und Tochter Jedermann um die Besinnung.

Als ich alles in den Garten hatte bringen lassen, setzte ich mich neben das Gemälde meiner ältesten Tochter, von dem ich mich nie hatte trennen wollen und betrachtete mit Ruhe alles was um mich her vorging. Da ich weder Droschke noch Wagen mehr hatte, lief ich

Gefahr, nichts retten zu können. Auf der Stelle faßte ich meinen Entschluß. Ich machte aus dem Nothwendigsten ein Paket und legte es in die Droschke eines unserer Unglücksgefährten. Ein anderes kleines legte ich in die des Offiziers, die ein Soldat fuhr, Mattinot mit Namen, ein braver Bursche voll Gefälligkeit. Als ich meine kleinen Angelegenheiten so besorgt, steckte ich in den Beutel, den ich in der Hand hatte, meine Juwelen und mein Geld und wartete nun ruhig ab, was Gott verhängen werde. „Wem gehören denn diese Koffer?“ fragte der Offizier, der im Viertel befehligte. — „Mir, mein Herr,“ antwortete ich. — „Aber lassen Sie sie denn hier so stehen?“ — „Wo soll ich hin damit, da ich weder Pferde noch Wagen habe?“ — „Ei, zum Henker! der Herr hier (er zeigt auf den Offizier) wird einen Theil davon übernehmen. Solche Sachen sind für eine Dame nothwendiger, als Matragen für einen Mann. Und übrigens muß man sich einander helfen.“

So sah ich meine Sachen denn zur Hälfte gerettet, ob ich gleich ein ansehnliches Hausgeräth und Koffer mit Effekten verlor. Alles Uebrige gab ich Preis und ließ das Portrait meiner Tochter in dem Winkel eines Gewächshauses. Ich trennte mich mit Thränen davon, denn ich sah voraus, daß ich es nie wieder erblicken würde. Wie sehr beklagte ich, daß es nicht en miniature war.

Wir verließen das Haus, und nicht lange so wurde alles eine Beute der Soldaten. Nichts war trauriger anzusehen als die Frauen, Kinder und Greise, die, gleich uns, aus ihren brennenden Häusern flüchteten. Zugleich